

# Lodzzer Tageblatt

### Abonnements:

in Lodz: Rs. 1.80 vierteljährlich inclusive Zustellung,  
 pr. Post:  
 Inland, vierteljährlich Rs. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Porto.  
 Ausland, vierteljährlich Rs. 3.30, monatlich Rs. 1.20 incl. Porto.  
 Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:  
 Dzielna (Bahn-) Straße Nr. 13.  
 Telefon Nr. 362.

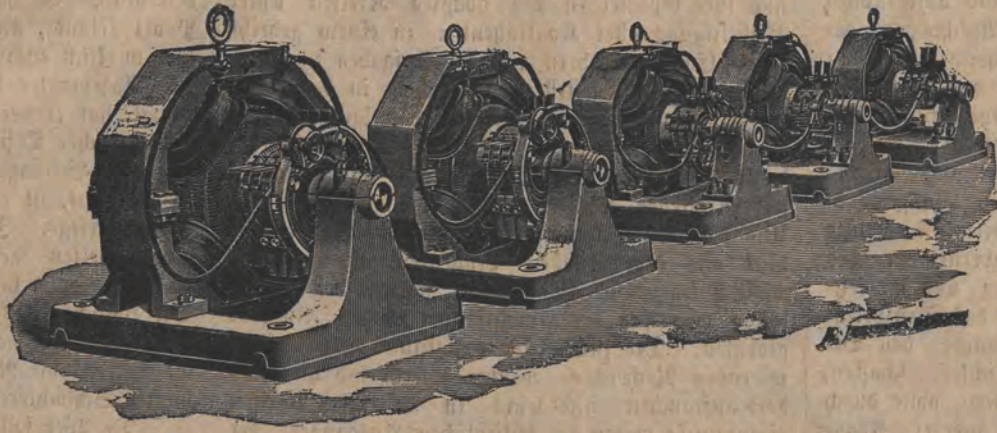
### Insertionsgebühren:

Für die fünfspaltige Pettzelle oder deren Raum, im Inseratenteil 16 Kop.  
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.  
 Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns  
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

## Electricitäts- und Kabelwerke Aug. Hüffer, LÓDZ.

Über 200 Anlagen in Lodz  
 und Umgegend bereits instal-  
 lirt, darunter mehrere von  
 über 300 Pferdekräften.



Über 200 Anlagen in Lodz  
 und Umgegend bereits instal-  
 lirt, darunter mehrere von  
 über 300 Pferdekräften.

Electrische Licht- und Kraft-Anlagen, Dynamo's, Electromotore, Accumulatoren, Apparate.  
 Sämtliche elektrische Bedarfs-Artikel.



Meiner geehrten Kundschaft  
 diene hiermit zur gefl. Kennt-  
 nisnahme, daß ich durch An-  
 stellung einer gebiegenen Kraft  
 im Stande bin, für alle Schulen  
 Schülermonturen, sowie Kna-  
 benanzüge, Paletots u. Schinells  
 sofort laut Maas aus bestem  
 Material und auf das elegan-  
 teste anzufertigen.  
 Stets großes Lager.

**MARIE LIESEL.**  
 Rawrot-Straße Nr. 28

### Nervenarzt

**Dr. B. Ellasberg**  
 Electricität und Massage gegen Lähmungen, Krämpfe,  
 Rheumatismus etc.  
 Sprechstunden von 10—12 Uhr Vormittags  
 und von 3—5 Uhr Nachmittags.  
 Petrikauer-Straße Nr. 66.

## „ZŁOTY UL“

Confiserie speciale,

LODZ, Petrikauerstr. 31, Haus BERGER.

empfehl:

Bonbons gegen Husten, eigenes Fabrikat u. z. Eibisch-  
 Honig- und Kräuter-Bonbons, (Miodowa-Ziolowe.)

Grosses Lager von verschiedenen, vorzüglichen  
 Confekten, Biscuits und feinsten Chocoladen.

Grosse Auswahl in Bonbonieren und Atrappen.

## A. KANTOR,

Petrikauer-Straße Nr. 16, Haus Rosen,

empfiehlt dem geehrten Publikum sein best assortirtes Lager von Brillanten und bunten  
 Edelsteinen, Bijouterien und Ringen in den neuesten Dessins aus den ersten Fabriken, Uhren,  
 Ketten, sowie andere Gold- u. Silber-Sachen, Cigarren- u. Cigaretten-Etuis, Trauringe etc. etc.  
 unter Zusicherung reellster Bedienung u. civiler Preise.

### Die Apothekerwaaren-Handlung

## F. Raszkowski & Co.

60 Petrikauer-Straße 60  
 hält auf Lager in großer Auswahl verschiedene Heilmittel und Verband-Artikel.  
 Special-Abtheilung für in- und ausländische Parfümerien der renomirtesten Fabriken  
 Mäßige Preise. Beste Waare.

### Die Drogen-Handlung

## M. MÜLLER

Lodz, Petrikauer-Straße 199

empfiehlt sämtliche Oele und Fette für techn. und maschinelle Zwecke, wie:  
 Mineröle, techn. Baseline, Thran, Ersatzbaumöle, verschied.  
 Cylinderöle, Terebentinfett, Staufferfett, Wagenschmiere, Saffett.  
 Alles in den vorzüglichsten Qualitäten und zu billigsten Preisen.  
 Ebenso halte ich mein reich assortirtes Lager in Apotheker- und Drogen-Waaren,  
 chirurgische Verbandstoffe, einem geschätzten Publikum bestens empfohlen.

### Die Gymnastisch-Hygienische Anstalt

## Surowiecki,

Mikolajewka 22,  
 stellt Rücken-Verkrümmungen und verfertigt Cor-  
 setts und allerhand orthopädische Apparate. Schwed-  
 dische Gymnastik für Erwachsene und Kinder.  
 Unterricht im Fechten und in der Achkletik.

### Orthopädische Heilanstalt, Röntgen-Cabinet

## Dr. A. Steinberg,

Cegielniana - Straße No. 57  
 stellt Rücken-Verkrümmungen, Schiefhals, Entlan-  
 kungen des Nervensystems, wie Schrei-krampf, Läh-  
 mungen, spinale Kinderlähmungen etc. Entlan-  
 kungen von Gelenken, Muskeln und Knochen mit-  
 telt Massage, Electricität, schwedisch. Gymnastik  
 und medicomechanische Apparate. Anfertigung  
 von Corsetts u. Apparaten mit System Heilage

**Dr. B. Margulies,**  
 Gornorgane, Venereische- und Haut-  
 Krankheiten,  
 Petrikauerstr. Nr. 126, Eingang von der Rawrot-  
 Str., 2. Thor von der Ecke. Empfang von 9—10 u.  
 4 1/2—8 Uhr. An Sonn- u. Feiertagen von 9—12  
 Uhr Früh u. 4 1/2—6 Uhr Nachmittags.

**Dr. med. W. Kotzin,**  
 Arzt für Herz- und Lungen-Krankheiten  
 übernimmt Untersuchungen des Harns und Lungen-  
 auswurfs.  
 Sprechstunden: von 10 bis 11 und von 4 bis  
 6 Uhr Nachmittags.  
 Petrikauer-Straße Nr. 26.

**Dr. E. SONNENBERG,**  
 ausschließlich Haut- und vener. Krankheiten.  
 Sprechstunden: von 10—11 und von 3—8 Uhr  
 Nachmittags.  
 Cegielniana Nr. 14.

## Erste Goldbarock-Rahmen-Fabrik, verbunden mit Spiegel-, Bilder- und Kunsthandlung

Lodz, Petrikauer-Straße Nr. 149. **J. BERGER,** Filiale Kociciner-Straße Nr. 3.

Einrahmung von Bildern, Kirchen- und Salon-Arbeiten der neuesten  
 Art in eleganter sauberer Ausführung. Specialität: künstlich in Seide gewir-  
 te, sowie Delbrudbilder u. Delgemälde aller Art als: Heiligthümer, Allerhöchste Kaiser-  
 Porträts, Landschaften, Jagd u. Fruchtstücke etc. Spiegel in großer Auswahl,  
 Lager hochfeiner Bilderrahmen, eigenes Fabrikat, großes Lager von Gold- u. Poltur-  
 Leisten.  
 Für Geschenke geeignete Neuheiten als: Hausfugen, Wandspiegel, silberne und  
 goldene Hochzeitskränze mit in Metall geprägten oder gestickten Bildersprüchen und Zins-  
 karten in prächtiger Ausführung. Vergrößerungen von Porträts nach jeder Photographie in  
 hochleganten Rahmen.  
 Großes Lager gebogener Möbel aller Art — Lager von Scheibenglas und Glaser-Diamanten.

**Das**  
**JAROSLAWER MAGAZIN**  
befindet sich jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 19,  
vis-a-vis Singer.

**Die vorzügliche Anjavier**  
**Tafel- u. Kochbutter**

Kommt täglich frisch in größeren Sendungen.  
Butterniederlage, Widzewska Nr. 62.

Dr. med. der Wiener Universität  
**N. GOLDBLUM,**  
Spezialarzt für Innere und Nervenkrankheiten  
ist zurückgekehrt und wohnt jetzt  
Segielniana-Str. Nr. 53 (Haus Basch).  
Sprechstunden von 9-10 und 4-6 Uhr Nachm.

**Spezialarzt**  
**für Zahn- und Mundkrankheiten**  
(Зубной врач)  
**J. M. SCHWARZ,**  
Technisches Laboratorium. Künstliche Zähne.  
Dzielnast. 3, gegenüber der Apotheke Gluchowski.

**Zahnarzt**  
**WŁADYSŁAW SZNYCER,**  
Chem. Assistent an der Warschauer zahnärztlichen Schule.  
Petrikauer-Strasse Nr. 81.

**Zahnarzt**  
**J. Zucker**  
Segielniana-Strasse 61.  
Sprechstunden von 9 bis 1 und von 3 bis 7 Uhr  
Nachmittags.

**Dr. J. Rosenblatt**  
Zawadzka 4,  
Spezialarzt für Hals-, Kehlkopf-, Nasen- und  
Ohrenkrankheiten und Sprachstörungen. Sprech-  
stunden von 9 bis 11 Uhr Vorm. und 4 bis 7  
Uhr Nachm. Sonntags von 9 bis 11 und von  
2 bis 4 Uhr.

**Dr. Rabinowicz,**  
Spezialarzt für Hals-, Nasen- und Ohren-  
krankheiten, Sprachstörungen.  
Sprechstunden: von 10-12 und von 5-7 Uhr  
Nachmittags.  
Segielniana Nr. 38 Haus Monat.

**Dr. W. Laski,**  
Spezialarzt,  
Petrikauer-Strasse Nr. 12 (Ecke Polubnowa)  
vis-a-vis Schiblers-Ambau.  
Sprechstunden: von 9 bis 11 und von 3 bis  
6 Uhr Nachmittags.

**Dr. L. Falk,**  
Spezialarzt für Haut- und Geschlechts-  
krankheiten,  
wohnt seit 1. Juli l. J. Petrikauer-Strasse Nr. 83  
vis-a-vis Haus Petersilge.  
Empfang: von 9-11 Vorm. u. von 4-6 Uhr Nach-  
mittags, für Damen von 6-7 Uhr Nachmittags.

**Dr. Abrutin,**  
ordinirender Arzt für vener. Haut- und Ge-  
schlechtskrankheiten, am Pohnanski'schen  
Spital.  
Sprechstunden: von 8-11 und von 6-8 für  
Frauen von 5-6 Uhr Nachmittags.  
Kroka-Strasse Nr. 9.

**Zahnarzt**  
**B. Littwin,**  
Petrikauer-Strasse Nr. 108, Haus des H. Ende,  
neben Herrn Julius Heintzel. Kranke Zähne  
werden geheilt und plombiert. Schnellste  
Ausführung künstlicher Zähne in Gold  
(ohne Gaumen) u. in Kunstschmelze. Für Arbei-  
ter das Honorar bedeutend ermäßigt.

**Dr. S. Gerschuni,**  
Dr. der Pariser Universität,  
Innere und Kinderkrankheiten,  
Ecke Petrikauer- und Bironastr. 1, Haus Wisnietzki,  
empfangt von 9-11 Uhr Vormittags und von  
4-7 Uhr Nachmittags.

**Dr. K. von Engel,**  
Innere und Kinderkrankheiten,  
Petrikauer-Strasse Nr. 121, Quartier 6  
2. Treppe.  
Empfangsstunden:  
von 9-11 Vorm. und 3-5 Uhr Nachmittags

**Zahnarzt G. Jochfed,**  
Petrikauer-Strasse Nr. 59, Haus Warchiwker.  
Schmerzhaftes Zähne werden geheilt und plombiert.  
Künstliche Zähne ohne Gaumen. Arme un-  
entgeltlich von 9-10 Uhr Morgens.

**Dr. A. Poznański,**  
empfangt Ohren-, Nasen- und Hals-Kranke  
von 9-10 Vorm. und 5-7 Uhr Nachm. Petri-  
kauer-Strasse Nr. 76, Ecke Meyers Passage.

**Island.**

St. Petersburg.

Als Bewerberin um das städtische Telephonnetz ist, wie der „Pras. Bors.“ erfährt, auch die St. Petersburger Kommunalverwaltung aufgetreten, welche durch die städtische Beleuchtungs-Kommission in Gemeinschaft mit dem Stadtmagistrat und Ingenieur-Elektrotechnikern ihre Anschläge und Pläne hat ausarbeiten lassen und diese der Hauptverwaltung der Posten und Telegraphen vorgestellt hat. Gemäß den Forderungen der Hauptverwaltung der Posten und Telegraphen ist die Stadtverwaltung bei ihren Anschlägen davon ausgegangen, daß das Telephonnetz in einer Entfernung von zwei Werst von den centralen Telephonstationen aus einer Doppelleitung mit unterirdischen Magistralabeln installiert werden, während über die bezeichnete Entfernung hinaus das System der oberirdischen Leitung angewandt werden könne. Die Erfüllung dieser Forderung sowie der Bedingung, daß der Unternehmer des Netzes die neuesten Erzeugnisse und die letzten Fortschritte auf dem Gebiete des Fernsprechverkehrs in Anwendung bringe, würde den Bewohnern der Residenz die Möglichkeit schaffen, telephonische Unterredungen zu führen, ohne durch Nebengeräusche oder die Gespräche anderer Abonnenten gestört zu werden. Die Beleuchtungs-Kommission hat in ihren Anschlägen die Proposition gemacht, in verschiedenen Straßen der Stadt bis zu 50 Kioske zu errichten, die gegen eine mäßige Zahlung sowohl von Privatpersonen als auch im Interesse der öffentlichen Sicherheit von Polizeibeamten, ferner bei dem Bedürfnis nach schneller ärztlicher Hilfeleistung, bei Feuerfällen u. s. w. benutzt werden könnten. Außerdem hat die Kommission in Aussicht genommen, eine besondere unterirdische Leitung herzustellen, durch welche die Vorstellungen im Marien-Theater und die Konzerte im Konseratorium telephonisch nach dem Winterpalais und dem Anitschkow-Palais übermittelt werden können. Was die Höhe des Abonnementpreises für die Benutzung des Telephons anbetrifft, so vertritt die Kommission den Standpunkt, daß die Stadt das Telephonnetz als keine Einnahmequelle ansieht und zufrieden ist, wenn sich der Betrieb nicht verlustbringend gestaltet. Das Stadtamt beabsichtigt daher, das Abonnement für die Benutzung des Kollektivtelephons auf nicht höher als 95 Rbl. anzusetzen, während die entsprechende Zahlung gegenwärtig 250 Rbl. beträgt.

Ferner hat die Kommission sich anheischig gemacht, die Reorganisation des Telephonnetzes und den gesamten Betrieb durch russische Ingenieur-Elektrotechniker ausführen zu lassen und alles erforderliche Material von russischen Fabriken zu beziehen, wofür sie im Stande sein sollten, hinsichtlich der Lieferungen allen Forderungen der Hauptverwaltung der Posten und Telegraphen zu entsprechen.

**Riew.** Die Getreidemärkte des Südwestgebiets sind still. Infolge des Regenmangels haben viele Mühlen die Arbeit eingestellt.

**Selbstmord.** Ein starkes Geräusch wie von einem Kanonenschuß wurde, wie die „Was. Gas.“ berichtet, am 13. (26.) September gegen halb zwölf Uhr Abends in der ganzen Stadt vernommen. Einige schreiben dieses Geräusch dem Fallen eines Meteors zu, Andere behaupten, daß es von einem Erdbeben herrühre. Die Ursache des ungewöhnlichen Geräusches ist noch nicht aufgeklärt.

**Rasan.** Die Einweihung und Eröffnung der Bildungsanstalt bei den Masfajusow'schen Fabriken hat stattgefunden. In dem schön eingerichteten ausgedehnten Gebäude befinden sich Schulen, Handwerksklassen, eine Krippe, Lesezimmer und ein Theater für die Arbeiter. Der Bau hat über 200,000 Rbl. gekostet.

**Politische Rundschau.**

— Ueber die Lage in China und die Interessender Mächte schreibt die „Post“ wie folgt:

Als die ersten Nachrichten von dem Aufstand der Boxer nach Europa drangen, war man vielfach geneigt, einzig die chinesische Central-Regierung in Peking für die gesammte fremdenfeindliche Bewegung verantwortlich zu machen; erst nach und nach ließen die einlaufenden ausführlicheren Berichte erkennen, daß sie mehr einem Zwange der Verhältnisse nachgab, als aus freiem Willen die Aufständischen unterstützte. Der Haß gegen die Fremden unter der chinesischen Bevölkerung hatte eben in den letzten Jahren solche Dimensionen angenommen, daß die Regierung der Kaiserin-Wittve befürchten mußte, von dem allge-

meinen Unwillen hinweggeschwemmt zu werden, falls sie nicht den fremdenfeindlichen Elementen gewisse Zugeständnisse machte. Der Selbsterhaltungstrieb war es, der den kaiserlichen Hof, das Tsung-li-Yamen und die Hauptwürdenträger in Peking zwang, mit den Boxern zu paktieren, als diese so stark geworden waren, daß sie sich nicht mehr unterdrücken ließen. Wir sind zwar bis heute über alle Vorgänge während der Belagerung der Gesandtschaften noch nicht genügend informiert, aber soviel läßt sich doch schon jetzt sagen, daß von einer einheitslichen Aktion, die vorher geplant war und programmgemäß ausgeführt wurde, nicht die Rede sein kann; es standen sich vielmehr zwei Parteien, die fremdenfeindliche und die fremdenfeindliche gegenüber, und da die große Masse des Volkes sich — nach übereinstimmenden Berichten von Augenzeugen — unthätig verhielt, schwankte das Jünglein der Waage hin und her: man bestimmte die englische Gesandtschaft, um ihr einige Tage später Lebensmittel zuzustellen und Namens des Thrones ermutigende Worte zu übermitteln. Der kritischste Moment war aber wohl der, als die Regierungstruppen mit den Boxern zu fraternisieren begannen. Daß jedoch selbst da der Angriff gegen die Gesandtschaft erfolglos blieb, spricht dafür, daß überhaupt keine der beiden sich bekämpfenden Parteien endgültig die Oberhand gewonnen hatte.

Nur, wo es gilt, die seitens der Mächte gemeinsam unternommene Aktion gegen die Boxer und ihre Gönner in den höchsten Kreisen unter Beteiligung aller Kontrahenten zu einem gedeihlichen Ende zu führen und die Aufgaben zu lösen, welche man sich gestellt hat, tauchen in der Presse wieder die verschiedenartigsten Vermutungen bald gegen diese, bald gegen jene Macht auf, und selbst befreundete Staaten erleben es, daß man ihnen einander widerkriechende Pläne und Interessen zuschreibt. Und doch sollte man gerade im jetzigen Augenblick alle divergierenden Tendenzen, wenn solche wirklich irgendwo sich zeigen sollten, bei Seite lassen, und nur der gemeinsamen großen Aufgabe gedenken. Die pécios de resistancos dieser alarmierenden Nachrichten, welche abwechselnd hier und dort auftauchen und leicht in weiteren Kreisen Besorgnisse wegen des schließlichen Ausganges der chinesischen Wirren verbreiten können — obwohl ihr eigentlicher Zweck meist nur der ist: dem ungesunden Sensationsbedürfnis der Menge entgegen zu kommen, indem man ihm Stoff für tiefstimmige politische Kanariegerien auf der Bierbank bietet — die pécios de resistancos derartiger Alarmnachrichten bildet fast immer der Hinweis auf einen bevorstehenden unvermeidlichen Zusammenstoß zwischen Rußland und England, in dem man Japan die Stellung an der Seite letzterer Macht zuweist. Als ob in Asien nicht genug Raum für ein friedliches Nebeneinanderleben der Mächte wäre! Freilich, wer Gegenätze sucht, findet immer welche, wer aber die realen Verhältnisse betrachtet und nicht auf dem kindlichen Standpunkt steht, daß die eine Großmacht keinen schuldigeren Wunsch habe, als die andere überall zu verdrängen, wird einsehen, daß ein Zusammenwirken und Zusammenleben nicht bloß möglich ist, sondern sogar im wohlverstandenen Interesse aller Großmächte liegt. Der soeben erschienenen „Rundschau am politischen Horizont Ostasiens“ (Berlin, Risal Tamai) gebührt das Verdienst, die Entwicklung der ganzen Lage im fernem Osten während der letzten drei Jahre sine ira et studio zu verfolgen und manche Aufschauung, der man hier und da begegnet, als irrig nachzuweisen. Was die Ziele der englischen Politik in Ostasien betrifft, so geht sie in erster Linie dahin, die handelspolitischen Interessen ihres Landes zu vertreten, ohne jedoch mit Rußland in seinen ersten Konflikt zu geraten. Lord Salisbury war es, der einst den denkwürdigen Satz sprach: „I think, it is a superstition of an antiquated diplomacy that there is any necessary antagonism between Russia and Great Britain.“ Und wie es den Bemühungen der russischen und österreichischen Politik gelungen ist, einen Konflikt wegen der Balkanhalbinsel durch das bekannte Abkommen zwischen Murawjew und Goluchowski zu vermeiden, so dürfte auch ein Einvernehmen zwischen Rußland und England betreffs Ostasiens keineswegs als ausgeschlossen erscheinen. Wenn Englands Politik aber dem Ziele der allmählichen Eröffnung Chinas und Sicherung dieses unermeßlichen Abgabebietes für einen Handel zustrebt, so lassen sich Deutschland, Frankreich, die Vereinigten Staaten und Japan von denselben Tendenzen leiten, und daß alle in Ostasien interessierten Mächte bereit sind, sich an dieser wirtschaftlichen Erschließung Chinas zu beteiligen, ohne einander Schwierigkeiten in den Weg zu legen, ergibt sich aus den zusammenfassenden Antworten, die jüngst noch dem Washingtoner Kabinett von allen Regierungen betreffs Anerkennung des Prinzips der „offenen Thür“ in China gegeben worden sind.

Wenn aber die handelspolitischen Interessen der Mächte in China Förderung erfahren sollen, so muß zunächst die Ruhe im Innern wiederhergestellt und eine starke Regierung eingesetzt werden, die ähnliche fremdenfeindliche Bewegungen, wie die augenblickliche mit aller Kraft zu unterdrücken im Stande ist. Schon jetzt sind ja Tausende von Fremden und Christen von den Boxern niedergemetzelt und dem fremden in China angelegten Kapital ein unermeßbarer Schaden durch Zerstörung von Eisenbahnlagen, Fabriken, Schulen, Kirchen und Häusern zugefügt worden. Sollte sich diese Bewegung wiederholen, so dürfte sie leicht einen noch größeren Umfang gewinnen und noch größeren Schaden anrichten. Es liegt daher im Interesse aller Mächte, daß sie ihr Mög-

lichstes thun, um China eine starke, gleichmäßige Regierung und damit Ruhe und Ordnung wiederzugeben.

— Zum gegenwärtigen Stand der Dinge auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatz schreibt der „Daily Telegraph“:

„Siebzehn Officiere und 310 Mann vom Royal Canadian Regiment sind aus Pretoria nach ihrer Heimath abgereist. Dies ist die überseeische Truppe, die nach Hause geschickt wird, und wir hoffen, daß bei der Entlassung aller Freiwilligen und der ganzen Yemoany keine unnötige Verzögerung eintreten wird. Für den Professionssoldaten ist es ziemlich gleichgültig, in welchem Theil der Erde er seine Zeit verbringt, aber mit Leuten, die aus Patriotismus oder um des Kampfes willen wirklich haben, ist die Sache anders, und die Einformigkeit des Garnisonlebens wird für sie nach der Aufregung des activen Dienstes unerträglich. Die 20,000 Mann, die für eine Postzeitung erforderlich sind, sollten so schnell wie irgend möglich aufgebracht werden, und wenn Colonel de Lisle erst die notwendigen, aber unangenehme Arbeit, die Wet zu fangen, beendet hat, sollte Südafrika keine stärkere Garnison zur Erhaltung des Friedens erfordern.“

Commandant Erasmus, der Führer der Buren, die nördlich von Pretoria im Felde stehen, handelt in einer vernünftigen Art, die hoffentlich von den anderen Burenführern nachgeahmt werden wird. Er hat einen Vertreter nach Komati Poort geschickt, um festzustellen, ob die Hauptarmee wirklich zusammengebrochen ist, und wenn sein Abgesandter ihm die Bestätigung der Berichte bringt, hat er versprochen, sich zu übergeben. Daß ein britischer Offizier des Nachrichtendepartements mit dem Burenführer zusammen nach Komati Poort fährt, ist ein merkwürdiger Zwischenfall in diesem Kriege. In seiner Geschichte wird die auf beiden Seiten geübte Humanität außer halb der Gefechte ein besonderes Capitel beanspruchen. Die Zwischenfälle mit dem Mißbrauch der weißen Flagge wurden nach und nach immer seltener, als die Buren die Regeln lernten, die den Krieg von bloßer Schlächterelei unterscheiden.

De Wet soll sich bei der Station Kopjes befinden, die an der Hauptlinie im Heilbron-District nördlich von der Drangestaf-Colonie liegt. Er hat höchstens 900 Mann und drei Geschütze bei sich, und Colonel Dalgety, der bekannte Führer der Colonialtruppen, ist beauftragt worden, Colonel Lisle zu unterstützen, der eine besonders organisierte berittene Truppe führt. Die Garnison von Schweizer Reneke ist nach einem Gefecht, in dem die Buren schwere Verluste erlitten, entsetzt worden. Mr. Ghalb Bergster und Commandant Billoen sollen sich mit einem Commando nach Norden über Pietersburg hinaus geschicktet haben, aber sie befinden sich in einem ungesunden District, und es ist nur der Ausbruch von Malaria nöthig, um sie auseinanderzusprennen.“

**Die Wirren in China.**

**Missionar-Schicksal.**

19 Mitglieder der China-Zulandmission von 23, die verurtheilt, nach Hankow zu fliehen, wurden unterwegs getödtet oder gingen an den Strapazen zu Grunde, darunter 4 Kinder und 3 unverheiratete Missionarinnen. Die Ueberlebenden geben eine ergreifende Schilderung von den Mühsalen und Grausamkeiten, die sie zu erdulden hatten. Als sie sich zu Tschangtschun entschlossen, verkauften sie ihre entbehrlichen Kleider und verpfändeten alles Mögliche, selbst ihre Trauringe, nur um die Mittel zur Flucht zu erhalten.

„Als wir nur noch 40 Li von Tschangtschun, der Bahnhstation, entfernt waren, wurden wir — so erzählen sie — in einem großen Dorfe von einem starken Pöbel angehalten und aufgefordert, unser Geld herauszugeben. Da wir ihnen nicht genügend geben konnten, nahmen sie uns unseren Esel weg, zerrissen unser Bettzeug und unsere Decken und nahmen uns unsere sämmtlichen Kleider fort; sie ließen uns, Männer, Frauen und Kinder, nichts als je eine chinesische Hose. Es war eine furchtbare Situation. Die glühende Hitze dörrte uns bis auf die Knochen aus, und nur einige von uns fanden ein kleines Stück Lappen, das sie ansehten und sich auf den Kopf legen konnten. In jedem Dorfe wurden wir angegriffen und mit Fäusten und Schlägen weitergetrieben. Wir konnten weder Nahrung noch Wasser erhalten, und es ist ein Mäthel, wie wir uns solange halten konnten. Mir Nize wurde unterwegs getödtet, sie und Miß Honston brachen zusammen, und da wir noch ein Stück Silber hatten, das ein Beamter uns aus Mitleid gegeben hatte, versuchten wir, im nächsten Dorf einen Esel für sie zu miethen. Einer trug immer das Silber in der Hand, weil Niemand eine Tasche hatte, und als wir ins Dorf kamen, wurde der Träger des Silberstückes festgehalten und solange auf die Handknöchel geschlagen, bis er das Silber fallen ließ. Dann folgte der Pöbel uns bis zu der Stelle nach, wo die beiden Damen hilflos saßen. Er peinigete sie grausam zu Tode. Nach 14 Tagen erst kamen wir in Hankow an, und es ist ein Wunder, daß Einige von uns übrig blieben, um die Geschichte unserer Leiden zu erzählen.“

**Die Thätigkeit der Kaiserin-Wittve.**

Wie nicht anders zu erwarten war, kommt jetzt allmählich eine ganze Menge Schriftwerk zu Tage, das über die Stellung, welche die chinesische Regierung, insbesondere die Kaiserin-Wittve per-

fönlich der Boererbewegung gegenüber dauernd ein- genommen hat, einiges Licht verbreiten. So ist die in Shanghai erscheinende englische Zeitung „North China Daily-News“ in der Lage, aus dem Briefe, den ein eingeborener Pastor aus Tientsin an chinesische Freunde in Shanghai schreibt, folgende auffällige Stellen zu citiren:

Am 6. Juli (das Datum ist bemerkenswerth) kam hier (Tien-Tsin) ein kaiserlicher Obercommissar, der in außerordentlicher Mission der Kaiserin-Wittve functionirte, von Peking an und nahm im Directions-Gebäude der kaiserlichen Telegraphen-Anstalt innerhalb des Hofthors der Eingeborenenstadt Wohnung. Dieser Commissar nannte sich Ein En-p'u und sandte sofort nach seiner Ankunft Käufer mit seiner officiellen Visitenkarte an die verschiedenen Boerführer und ersuchte sie, zu einer Conferenz mit ihm zusammenzutreffen. Er erklärte, daß er in persönlichem Auftrag der Kaiserin-Wittve nach Tien-Tsin gekommen sei, um den Boerführern die Zufriedenheit der Kaiserin über ihre Führung auszudrücken und ihnen Belohnungen dafür zu bringen. Das Decret der Kaiserin, das Ein En-p'u von ihr mit auf den Weg bekommen hatte, lautete ungefähr folgendermaßen:

„Es ist mir eine Ueberraschung, zu erfahren, daß sich in China doch noch eine so einmüthige und patriotische Menge ergebener Männer gefunden hat, die sich jetzt vereinigt, um für ihre Regierung zu kämpfen und die Fremden zu vertreiben. Ich bin wahrhaft erfreut über ihre Führung und befehle deshalb hiermit, daß aus der Privatkassette 100,000 Taels als besondere Belohnung an die Boer gezahlt werden sollen. Die Vertheilung des Geldes soll durch Yu-Lu geschehen.“

Der als persönlicher Bote der Kaiserin in diesem Briefe erwähnte Ein En-p'u ist ein Privatbeamter des kaiserlichen Hofes, und zwar verwaltet er die kaiserlichen Kornkammern in Peking und Tang, in denen der Vidualentribut der Provinzen aufgespeichert wird, er nimmt also eine Vertrauensstellung als Controlleur der kaiserlichen Finanzen ein. Daß er zu einer vertraulichen Mission verwendet wird, erscheint durchaus logisch; Yu-Lu ist ja der Vicekönig von Schili, und in seinem Archiv wurden nach der Besetzung von Tientsin die Quittungen über an Boer gezahlte Summen gefunden, von denen wir bereits vor einigen Wochen ausführliche Mittheilungen gaben. Diese Quittungen waren Mitte und Ende Juli datirt, die Zahlungen an die Boer waren also anscheinend von den 100,000 Taels gemacht, die Ein-En-p'u am 6. Juli nach Tientsin brachte. Zu erinnern bleibt noch, daß der Besuch Ein-En-p'u's und die Behändigung der 100,000 Taels an Yu-Lu zu einer Zeit erfolgt ist, zu der Baron v. Ketteler bereits ermordet war und die Gesandtschaften nahe daran waren, zu unterliegen.

Paul Krüger. Historisches Charakterbild.

II.

Einfach, sehr einfach war auch des Präsidenten Lebensweise. Beim Dämmern des Tages war er, nach echter Boerenart, schon wach, und traf ihn die Sonne des Morgens ja einmal im Bett, dann war es gewiß, daß es mit seiner Gesundheit irgendwie haperte. Nach dem Ankleiden war es das Erste, was er that, daß er sich an den Herrn der Herrschaften wendete, worauf er ein Capitel aus der Bibel las. Das war ihm zum festen Grundsatz geworden, und er wich davon auch nicht auf seinen Reisen ab. „Ohne Gott vermag ich nichts“, das war bei Krüger keine leere Redensart.

War die Andacht vorüber und die erste Tasse Kaffee getrunken, dann streckte der alte Herr sich die gewohnte Pfeife an und begab sich auf die Veranda seines Hauses, wo den Einheimischen „Audienzen“ gegeben und Klagen vorgebracht wurden. Fast jeder Besucher ging, zufrieden mit dem Bescheide seines Staatsoberhauptes, hinweg, und selbst wenn dieser oder jener einmal erfahren mußte, daß Krüger seine Bitte nicht erfüllen konnte oder wollte, so tröstete er sich mit dem Gedanken: „Dhm Paul wird wohl wissen, wie es recht ist.“

Lebenserfahrung, politische Grundsätze und Bibelsprüche bildeten den Kern seiner Beweisführung, und nicht selten verglich er die heutiger Zustände mit solchen aus der Geschichte Israels und zog die Analogieen daraus. Dabei konnte er sehr hartnäckig und sogar eigensinnig erscheinen. War er einmal zu einem Entschluß gekommen, so war es außerordentlich schwer, ihn von seiner Ansicht abzubringen, und es war nicht leicht, ihn zu überzeugen, daß er im Irrthum war. Daher ist es eine lächerliche Thorheit der Engländer, zu behaupten, Präsident Krüger sei stets am Gängelband seines Staatssekretärs Dr. Leyds gelaufen. Krüger's Biograph hat aus bester Quelle gehört, daß Leyds oft alle Hände voll zu thun hatte, um bei dem Präsidenten mit höchst nöthigen Anschauungen durchzubringen. Leyds mußte dabei alle seine Geschicklichkeit aufbieten und oft stundenlang argumentiren, um schließlich hören zu müssen: „Nun, Leyds, ich will mir's überlegen.“ Und dann wiegte und wägte Paul Krüger noch einmal Alles genau, und erst wenn er sich selbst fest überzeugt hatte, daß der Staatssekretär im Rechte, gab er als ehrlicher Mann seinen Widerspruch auf.

Dieser Hartköpfigkeit, dieses eisernen Willens bedurfte es aber zur Lenkung des Boerenvolkes, denn jeder Boer hat einen harten Kopf, und die Staatsmühle in Pretoria bedurfte schon eines granitnen Mühlsteines, wenn etwas Gutes herauskommen sollte.

Kurz vor acht Uhr nahm der Präsident das Frühstück ein, das wieder nach Boerenart höchst frugal war, dann ging er nach dem Regierungsgebäude — zu Fuß, wie jeder gewöhnliche Bürger. Erst in den letzten Jahren fuhr er in einem Wagen mit einer Escorte bewaffneter Polizei zu Pferde, auch war er seit einigen Jahren innerhalb des Regierungsgebäudes ohne Escorte. Welche Gründe die Ursache davon waren, ist nicht bekannt geworden. Des Präsidenten eigener Wunsch war es sicher nicht. Denn Paul Krüger fürchtete sich nicht vor Mordanschlägen; er wußte sein Leben in Gottes Hand, und das war ihm genug. Als kurz zuvor Einer einen Drohbrief geschrieben hatte und dem Präsidenten der Inhalt mitgetheilt wurde, antwortete dieser ruhig: „Wenn Gott nicht will, daß die Kugel mich treffe, so kann mir der Mann kein Leids thun; ist es Gottes Wille, so kann ich auch nichts dagegen thun.“

Von 9 bis 12 Uhr hatte Präsident Krüger gewöhnlich sehr angestrengt zu arbeiten, da der ausführende Rath fast jeden Tag Sitzung hielt und Alles von einiger Wichtigkeit durch Krüger's Hände ging. Er wolle Einfachheit in Alles haben, nach seinem Grundsatz: „Sei getreu und trane Niemandem.“ Es ist das eine pessimistische Auffassung des Lebens und der Menschheit, die Philoophie eines Mannes, der selbst vor keiner Pflicht zurückschreute, der aber stets Bedenken hegte und zweifelte, ob Andere ihre Pflicht thaten, aber das Nichttrauen, welches nichts Anderes ist, als eine übertriebene Vorsichtigkeit, ist ein ausgesprochener Zug des afrikanischen Bauerncharakters, eine Folge des einsamen Lebens, das die Boeren durch Jahrhunderte hindurch geführt haben.

Kurz nach 12 Uhr nahm der Präsident sein nichts weniger als lukullisches Mittagmahl ein, wobei er gewöhnlich ein Glas Milch trank. Geistliche Getränke genoss er selbst nie, wenn man ihn auch sagen hörte, Gott habe dem Menschen diese Getränke gegeben, um sie zu gebrauchen, und ein mäßiger Genuß derselben sei nicht vom Uebel; es sei nur der Mißbrauch, der zur Sünde werde.

Um 2 Uhr war der unermüdet thätige wieder in seinem Geschäftszimmer, wo er bis nach 4 Uhr arbeitete, um dann nach Hause zu gehen. Hier ward wieder Kaffee getrunken, die Pfeife angezündet, und dann begannen die Besuche auf der Veranda wieder, wenn der Präsident nicht Commissionsstungen bewohnen oder sonst wichtige Staatsgeschäfte erledigen mußte. Nachmittags wurden gewöhnlich die Fremden empfangen.

Nach Anbruch des Abends, und nachdem die Besucher, deren manchen er bekanntlich mit schlagendem Biß heimgelächelt, ihn verlassen hatten, ging er in's Haus und empfing hier nur noch den Besuch seiner Familie oder intimer Freunde. Dann fand das Abendessen statt, wobei wieder Milch getrunken wurde, und endlich folgte der Hausgottesdienst. Bald nach 9 Uhr ging der Präsident zu Bett.

So einfach lebte Paul Krüger, der mächtige Leiter des blühenden Transvaalstaates, er war und blieb, was er war — ein echter transvaalischer Boer, der die guten Sitten und Gewohnheiten seiner Voreltern nicht vergessen hatte. Glück, Macht, Ehre und Reichthum hatten keinen verderblichen Einfluß auf ihn ausgeübt; sein Amt und Titel als Staatspräsident gaben ihm, seiner Meinung nach, kein anderes Recht, als das des ersten Bürgers des Staates. Sein Triumphzug durch Europa, der Weltmeister der europäischen Fürsten, seine Brust mit Ordenszeichen zu bedecken, die Thatsache, daß er zweimal der Leiter seines Volkes gewesen, das Alles hatte auf seinen gesunden Geist, seine innige Gottesfurcht und seine bürgerliche Schlichtheit nicht den mindesten nachtheiligen Einfluß. Paul Krüger lebte nicht für Ehre und Macht sondern einzig für die Unabhängigkeit seines Volkes, für die Förderung und Wohlfahrt seines geliebten Landes. Der Händedruck eines transvaalischen Boeren, der ihm dankte „für das, was unser Präsident an uns gethan hat“, war ihm mehr werth, als alle Lobeserhebungen von Schriftstellern, als die Ritterorden, die seinen Hock zierten. Und was ihm noch viel mehr werth war, das war das Bewußtsein, daß er seine Pflicht gegen Gott und Menschen that, denn erst Gott zu dienen und dann dem Staate, das war für Krüger's Leben die Richtschnur.

Als Haupt des Staates suchte der Präsident in sich das dreifache Amt eines Propheten, Priesters und Königs zu vereinigen. Nach seiner Auffassung gab es keinen Unterschied zwischen Politik und Religion, und darum war er auch auf seinen Mundreisen im Lande ebenso thätig als Prediger, wie als Staatsoberhaupt. Es kam nicht selten vor, daß er in der Christeljik Gersformoerde Kerk in Pretoria zur Gemeinde über diesen oder jenen Gegenstand, der ihn ergriffen hatte, sprach; besonders an Bußtagen und bei besonderen Gelegenheiten geschah es häufig. Dann sprach Paul Krüger in langsamem, feierlichem Tone, mit einem Ernst und mit einer Kraft, die selbst den Spötter überzeugen mußten, daß dieser Mann kein Geschwätzer, kein Schanzpieler war, sondern daß ihm das, was er sagte, aus der Tiefe des Herzens kam.

Selbst im täglichen Leben war der Präsident stets bereit, göttliche Gebote oder Bibelworte anzuführen, aber in einer Weise, die nie an Frömm-

melei erinnert. In einem Gespräch, das ein Biograph mit ihm über das Ableben des betannten Goldgräbers Barnato führte, kam das Gespräch auf dessen Reichthum. Krüger sagte: „Geld macht nicht immer glücklich; Gott giebt den Menschen nur Schätze, um sie zu seiner Ehre zu gebrauchen, nicht um damit Böses anzurichten.“ Mit den letzten Worten schien er auf Cecil Rhodes, den Diamantengießer Südafrikas, anzuspielen, der so viel Unheil über die Republik gebracht.

Was den Reichthum anlangt, so unterliegt es, schreibt von Dordt, keinem Zweifel, daß auch der Präsident in dieser Hinsicht nicht leer ausgegangen ist. Er ist Besitzer einer großen Anzahl Farmen in der Südafrikanischen Republik und hat, oder hatte, viel Geld ausstehen. Und in der That bekannte er bei Gelegenheit einer Debatte über Armenunterstützung, daß er Geld an Bürger ausgeliehen habe, und zwar ohne Sicherheit, weil er wisse, daß seine Bürger ehrlich seien. Daß der Präsident von seinem hohen Gehalte, das außer einer Hausmiete von 300 Dollars jährlich 7000 Dollars betrug, sehr viel übrig behielt, wußte Jeder. Diners, Tanzgesellschaften und andere derartige Dinge gab der Präsident nicht, weil sie durchaus nicht in der Art der Transvaaler liegen.

Sparjam in gutem Sinne lebte Krüger, weil das eine südafrikanische Tugend ist, aber die Beschuldigung des Geizes, die von seinen Feinden wiederholt erhoben wurde, ist falsch. Bei öffentlichen Zeichnungen prangte allerdings sein Name nicht auf den Listen, aber er hielt es mit dem Worte: „Laß Deine Rechte nicht wissen, was die Linke thut“, und seine Privatwohlthätigkeit war darum eine um so ergiebiger.

Die ganze Lebensgeschichte Krüger's ist Zeuge von seiner Tapferkeit und seinem Muth. Im Kriege als Commandant wie als Generalkommandant war er stets besorgt um das Wohl seiner Mannschaften, doch setzte er seine Person oft der Gefahr aus, und er ist ihr manchmal nur mit genauer Noth entronnen. Als Beweis seines persönlichen Muthes kann die bekannte Erzählung gelten, daß er, als er noch ein Jüngling war, sich selbst den Daumen abschneid, um eine Wunde, die er sich an demselben zugezogen habe, nicht brandig werden zu lassen. Hier noch eine andere wohlverbürgte Geschichte:

Auf einem Wettlaufen mit Kaffern war einst der junge Krüger soweit voraus, daß er — die Kaffern gelten als unübertroffene Läufer — nicht nur auf der Farm seines Vaters rasch einkehren und Kaffee trinken, sondern auch einen vermeintlichen Boer anschießen konnte. Er sah etwas sich im hohen Graße bewegen, zielte und schoß. Statt eines Boeres jedoch sprang ein Löwe auf. Da standen die Beiden, der noch unverwundete Löwe sah den jungen Boer an, und auch dieser faßte den Löwen mutsvoll ins Auge. Der Löwe ging einige Schritte zurück, und Krüger rückte ebensoviel Schritte vor; dann ging Krüger wieder einige Schritte langsam zurück und lud inzwischen sein Gewehr von Neuem. Er zielte wieder, aber das Gewehr versagte. Der Löwe that jetzt einen furchtbaren Sprung und schlug so dicht neben dem Jüngling auf die Erde nieder, daß diesem der Sand ins Gesicht sprühte. Krüger erhob sein Gewehr, um dem Thier einen Schlag zu versetzen, worauf dies zurückprallte und etwa 50 Schritte wegfiel, dann blieb es eine Weile stehen und suchte darauf in großen Sprüngen das Weite. Krüger wartete einen Augenblick, brachte sein Gewehr in Ordnung und setzte dann den Wettlauf fort, in welchem er leicht den Sieg gewann.

In den letzten Jahren war Krüger sehr schwerhörig geworden und hatte auch seine Aufmerksamkeit mit den Augen. Soust erfreut er sich guter Gesundheit, aber er ist etwas empfindlich geworden und verträgt Widerspruch noch weniger gut als sonst. Ein wenig aufbrausender Natur war er immer. Hatte er jedoch in einem Augenblicke der Leidenschaft Jemandem beleidigt, dann entzog er sich durchaus nicht der Pflicht, in ruhigen Augenblicken den Beleidigten um Entschuldigung zu bitten, und er that das sogar seinen Beamten gegenüber, an die er übrigens große Anforderungen stellte. Ebenso wenig läßt er sich ungestraft beleidigen, aber kaum hat der Beleidiger um Verzeihung gebeten, so erhält er sofort die Hand der Verzeihung.

Von unterwürfiger Liebedienerei hält der Präsident nichts; wer etwas von ihm verlangte, mußte geradeaus auf das Ziel losgehen und ohne Umschweif sagen, was er wollte; und dann war Krüger's Ja ein Ja, und sein Nein ein Nein.

Büchergelahrtheit ist ihm fremd, und seine Unterschrift ist kein Muster von Kalligraphie, aber Menschenkenntniß seines Volkes hat ihn in den Stand gesetzt, einer der größten Staatsmänner seiner Zeit zu werden. Er war und ist eine große, achtenswerthe Persönlichkeit und hat Großes geschaffen. Daß sein Werk nun in Trümmern liegt, ist nicht seine Schuld.

Wie ein rauher, unbehauener Felsblock, vom feinsten, schönsten Korn des Granits, steht, so schließt nach Dordt seine treffliche Charakteristik, „Krüger vor der Menschheit, ein Bild der Kraft, des Muthes und der Vaterlandsliebe. Er ist, was man auch von ihm sagen möge, die Personification des Afritanerthums mit allen Tugenden desselben und mit wenigen seiner Fehler.“

Ehre und Achtung dem ruhmvoll unterlegenen Stephanus Johannes Paul Krüger auch im freigewählten Eri!

Tageschronik.

— **Ladenbrand.** Der Besitzer eines auf der Witzewolfsstraße, gegenüber der Böttiger'schen Fabrik belegenen kleinen Colonialwaaren-Geschäfts, Namens Lewandowski, war am Dienstag Abend so unvorsichtig, direct aus dem Petroleumbehälter Petroleum in eine brennende Lampe zu gießen, als diese plötzlich explodirte. Aufs höchste erschrocken, vergaß Lewandowski, den Krahm des Behälters zu schließen und in Folge dessen floß das Petroleum in den Laden, in dem sich nun eine riesenflamme bildete, die zur Thür hinaus- und am Hause emporstieg, und außerdem ergoß sich brennendes Petroleum in den Minnstein, sodaß die Straße eine größere Strecke weit ein Flammenmeer bildete, was einen schaurig-schönen Anblick gewährte. Der Bewohner des Hauses bemächtigte sich eine große Panik, verschiedene derselben gingen an das Ausräumen ihrer Habseligkeiten, was aber durchaus nicht nöthig war, denn der zweite Zug der Feuerwehre war binnen höchstens fünf Minuten zur Stelle und das Feuer wurde auf den Laden beschränkt, dessen Inhalt allerdings vollständig vernichtet wurde. Die Züge 1, 3, 4 und 5 langten ebenfalls bald an, kamen aber nicht in Thätigkeit.

Wie uns mitgetheilt wird, war Lewandowski nicht versichert und in diesem Falle wäre er sehr zu bedauern, denn er hatte sich für eine Entschädigung von 1000 Rbl., die er für den Verlust eines Armes in einer Fabrik erhalten, den Laden angelegt und somit wäre wohl der größte Theil seiner Habe zu Asche geworden.

Bemerkt muß werden, daß sich einige über- ängstliche Personen im ersten Schreck zu den Fenstern hinausstürzen wollten und von der Feuerwehre mittels der Leiter heruntergeholt werden mußten.

— Gestern fand die erste **Probefahrt auf der Tramway-Linie Wodny-Mynel-Widzew** statt, welche befriedigend ausfiel. Heute soll dieselbe von einer Commission abgenommen und der Verkehr morgen eröffnet werden. Es ist nun also die letzte der vorläufig projectirten Linien fertiggestellt; ob und wann noch weitere Linien errichtet werden sollen, entzieht sich unserer Kenntniß.

— **Vom Monopolwesen.** Wie die Petersburger Blätter berichten, ist in maßgebenden Kreisen das Projekt angeregt worden, daß die Restaurants dritter Kategorie an Sonn- und Feiertagen den ganzen Tag über geschlossen sein müssen.

— **Die technische Sektion** des hiesigen Vereins zur Förderung des russischen Handels und Gewerbes hält am 12. dieses Monats um 8 1/2 Uhr Abends ihre erste Sitzung nach den Ferien ab. Auf der Tagesordnung stehen:

- 1. Vortrag des Herrn Koptecny über eine künstliche Methode, Schmiedeeisen zusammenzuschweißen.
- 2. Verlesung der in den Ferien eingelaufenen Correspondenz.
- 3. Rechenschaftsbericht über die Thätigkeit der Wörterbuch-Commission.
- 4. Laufende Angelegenheiten.

Die nächste Sitzung wird zwei Wochen später stattfinden.

— Das **Warschauer Polytechnikum** zählt gegenwärtig 642 Studenten. Unter den freien Zuhörern befinden sich 15 Officiere. Der dritte Kursus wird in diesen Tagen aus dem interimistischen Lokal in die neuen Gebäude übergeführt werden.

— Der „Bapin, Aeon“ schreibt: **Die Geld- kette** hat eine neue Art von Speculanten geschaffen, die die in Geldnoth befindlichen Industriellen zu ihren Zwecken ausbeuten. Sie verbreiten das Gerücht, daß in Deutschland eine Gruppe von Capitalisten bestche, die als Vormünder reicher Waisen über ungeheure Summen verfügen und diese gegen hypothekarische Sicherheit gegen 4—5% placiren möchten. Die Speculanten sind dabei natürlich die Bevollmächtigten, durch deren Vermittlung die Verhandlungen geführt werden. Da die „Waisena pilanen“ viele Millionen betragen, so sind natürlich auch die Darlehen, um die es sich handelt, sehr bedeutend. Zur Bedingung wird gemacht, daß das Immobilien, das beliehen werden soll, von einem besonderen Taxator, der aus dem Auslande kommen soll, abgeschätzt wird, und der Geldsuchende muß 150 Rbl. für die Reisekosten anzahlen. Der Taxator erscheint dann (nicht aus dem Auslande, sondern aus der Provinz), findet das Immobilien nicht sicher und die Sache zerfällt sich. Trotz der Unmühsamkeit und Durchsichtigkeit dieses Manövers finden die Schwindler doch zahlreiche Leichtigläubige, denen sie ihr Geld ablocken.

— Die **„Gaz. Polska“** erzählt von einem Fall **wunderbarer Heilung** beim wunderthätigen Bilde der Mutter Gottes im Kloster in Czestochau. Eine 60jährige Frau mit Namen Anna Cibich, die schon seit vielen Jahren an einer chronischen Kniegelenkentzündung litt, kam am Tage Maria's Geburt aus Warschau nach Czestochau und fühlte während des Gottesdienstes vor dem wunderbaren Heiligenbilde plötzlich, daß die Schmerzen, die sie arg peinigten, nachließen. Als der Gottesdienst zu Ende war, erhob sich die Frau und konnte mit dem Kranken Bein, das sie bis dahin mühsam hatte nachziehen müssen, fest aufstehen. Das alte schwerste Leiden war völlig geschwunden. Die Thatsache der Heilung wird von vielen Wallfahrern und von den Aerzten, die die Kranke behandelt haben, bestätigt. Nach dem Zeugniß der letzteren ist die Entzündung spurlos verschwunden.

— Nach den Berichten der jüdischen Blätter macht der Zionismus in den Provinzialstädten im Reichgebiet ungeheure Fortschritte. In Lubica im Gouvernement Kalisch traf kürzlich ein zionistischer Redner aus Kowel ein und verstand es, die dortigen Juden mit feurigen Worten so weit zu begeistern, daß sie einen eigenen zionistischen Verband gründeten und 80 Mann den „Schekele“ an das Palästina-Comité in Odessa richteten. Einem zweiten Agitator gelang es, in Plock einen Zionistenverein zu gründen, dessen Mitglieder sich verpflichteten, 10 bis 25 Kopelen monatlich für die Zwecke des Zionismus zu zahlen und im Laufe des Jahres fünf „Schekele“ zu sammeln. In Kolo, im Kalischer Gouvernement stehen an der Spitze des Zionistenvereins die Anhänger des Radik von Góra-Kalwaria, obgleich dieser ein Gegner des Zionismus ist, der letztgenannte Verein schickte sogar seinen eigenen Delegierten auf den Congreß nach London.

— Der bekannte polnische Dichter **Henryk Sienkiewicz** hat den Warschauer Blättern zufolge das alleinige Recht der Herausgabe seiner Werke der Warschauer Firma Gebethner & Wolff für 70,000 Rbl. verkauft. Das Monopol dieser Firma erlischt nach zwanzig Jahren.

— **Das Recht auf einen Sitzplatz auf der Eisenbahn** ist neulich im Auslande zum Gegenstande folgender interessanter gerichtlicher Entscheidung geworden, die bei uns einigermaßen überraschen dürfte, da wir bisher von anderen Anschauungen ausgegangen sind. Der Sachverhalt ist folgender: Ein Reisender legte die Fahrt, da alle Sitzplätze besetzt waren, im Seitengänge eines Durchgangswaggons stehend zurück und verlangte die Bahn auf Rückerstattung der Hälfte des Fahrgeldes. Er begründete seine Klage damit, daß die Bahn verpflichtet sei, zu jedem Zuge, für den sie Karren ausbe, auch die entsprechende Anzahl von Wagenplätzen zu verschaffen; andernfalls sei sie verpflichtet, den in ihren Rechten hierdurch verkürzten Fahrgästen mindestens einen Theil des Fahrgeldes zurückzustellen. Als solchen beanspruchte Kläger die Hälfte des für die Rückfahrt in Anspruch zu bringenden halben Preises. Der Vertreter der verklagten Bahn führte demgegenüber aus, daß nach dem Betriebsreglement die gelösten Fahrkarten auf Plätze in der entsprechenden Wagenklasse nur insoweit Anspruch geben, als Sitzplätze vorhanden sind. Im Betriebsreglement werde ferner ausdrücklich bestimmt, daß die Bahn, falls Plätze in der entsprechenden Wagenklasse nicht mehr frei sind, wohl berechtigt, aber keineswegs verpflichtet sei, den Reisenden Plätze in der höheren Wagenklasse einzuräumen. Der Kläger wurde kostenpflichtig abgewiesen, mit der Begründung, daß er in dem vorliegenden Falle nach dem Betriebsreglement nur das Recht gehabt habe, gegen Ersatz des Preisunterschiedes die etwa noch vorhandenen Plätze in der niedrigeren Wagenklasse zu benutzen, oder die Fahrt zu unterlassen und das bezahlte Fahrgeld zurück zu verlangen. Außerdem könnte der Reisende höchstens noch beanspruchen, nöthigenfalls auf einem Stehplatz befördert zu werden, da die Beförderung von Fahrgästen auf Stehplätzen bei Zugüberfüllung sich nicht als ein Act der Coulang der Bahn, sondern als Erfüllung einer ihr durch die im Verlehrs geltende Gewohnheit im Sinne des Art. 279 H. G. B. auferlegten Verpflichtung darstelle. Eine solche Beförderung habe stattgefunden.

— Der Direktor des **Łódzki Musikvereins** erlucht uns mitzutheilen, daß die nächste Probe des Dilettanten-Orchesters am Freitag, den 5. October, um 8½ Uhr Abends im Vereinslokal stattfindet.

— Wir haben abermals eine **Generalsbrunst** zu verzeichnen, die im Städtchen Dombie, Kreis Kolo, zum Ausbruch kam. Binnen drei Stunden brannten 50 Gebäude, darunter 20 Wohnhäuser und 10 mit Getreide gefüllte Scheunen vollständig nieder. Viele Familien sind brod- und obdachlos geworden. Der Schaden wird annähernd auf 100,000 Rbl. angegeben.

— **Ueber die erste Hilfeleistung bei Ersticken durch Verschlucken.** Wenn Jemand in Gegenwart mehrerer Personen über Magenbeschwerden, Kopfschmerzen oder dergleichen klagt, so kann er sicher sein, daß ihm fast jeder ein besonderes Tränken, Sippchen, einen Extract oder ein spezielles Heilmittel empfiehlt; darin dünken sich die meisten Menschen heutzutage unfehlbare Heilmittel. Wenn aber Jemand zum Beispiel beim Essen etwas in die Luftröhre gerathen ist, und er nun mit dem Erstickungsstode ringt, dann stehen in der Regel alle rath- und hilflos da; höchstens klopf ihm einer den Rücken. Aber gerade bei Eindringen von solchen Fremdkörpern in den Hals thut schnelle Hilfe sehr noth, weil bis zur Ankunft des Arztes meist schwere Verletzungen oder sogar der Tod eingetreten sind. Hierbei heißt es in der That: Kleine Ursachen, große Wirkungen! Wir wollen nun in Folgendem kurz angeben, wie man sich bei diesen im täglichen Leben so oft vorkommenden Unfällen zu verhalten hat.

Selbst kleine Speisefestheiten, welche in die „unrechte“ oder falsche“ Kehle kommen, erzeugen schon heftige Hustens- und Erstickungsanfälle. Zum Glück werden die Eindringlinge häufig gerade durch diesen Husten alsbald wieder herausgeschleudert. Aber oft genug ist dies auch nicht der Fall, und dann tritt meist sehr schnell der Tod durch Ersticken ein, oder es müssen schwere Operationen vorgenommen werden.

Was kann man nun bis zur Ankunft des Arztes thun, wenn der Fremdkörper nicht gleich ausgeschleudert wird? Nicht selten verursachen die Kranken viel Schaden dadurch, daß sie sich Wüthe geben, durch gewaltthames Erbrechen, Verschlucken

von trockener Brodrinde und dergleichen den Gegenstand zu entfernen. Dadurch entstehen aber, namentlich wenn es sich um spitze Knochenplitter, Gräten und so weiter handelt, sehr leicht Blutungen und Schwellung, die die Eindringlinge werden tiefer in die Schleimhaut eingeklebt. Das einfachste „Hausmittel“ kann man bei den Thieren kennen lernen. Wenn dem Hunde ein Knochenstück in die Luftröhre gekommen ist, so neigt er bei dem entstehenden Hustenanfall den Kopf ganz tief nach unten. Ebenso muß man beim Menschen verfahren. Man lege den Kranken auf dem Bauche quer in's Bett (oder auf einen Stuhl), die Hände auf den Fußboden gestützt, den Oberkörper nach vorn überhängend, und lasse ihn langsam und tief athmen. Dabei wird von einem anderen auf Rücken und Brust geklopft. Dr. Probraffenky, der die verschiedensten Methoden versucht hat, führt zwölf Fälle an, in denen auf diese Weise der Fremdkörper entfernt wurde. Ist man aber nicht ganz sicher, ob der verschluckte Gegenstand wirklich herausgekommen ist, so lasse man sich trotz aller Besserungserscheinungen vom Arzte mit dem Kehlkopfspiegel untersuchen, weil ein zurückgebliebener Fremdkörper stets früher oder später schwere Erkrankungen oder sogar den Tod hervorruft.

Kleine Ursachen, große Wirkungen! Dies bedeutungsvolle Wort, welches sich leider so sehr oft beim Eindringen vom Fremdkörpern in den Hals bestätigt, sollte jeden daran mahnen, bei Entfernungsvorhaben nie planlos vorzugehen, sondern die hier geschilderten althergebrachten Regeln sich anzueignen und danach zielbewußt zu handeln. Dadurch kann man in solchen Fällen sich oder seinen Mitmenschen große Schmerzen ersparen, häufig sogar Siechthum oder plötzlichen Tod abwenden.

— **Krieg den Ratten!** Seit einer Reihe von Jahren wüthet die Pest in Indien, sie ist dann in Egypten und Kleinasien, in Brasilien und anderweitig aufgetreten. Auch Europa ist nicht verschont geblieben. In der zweiten Hälfte des vorigen Jahres herrschte die Pest in Dporto und Umgebung, und jetzt bedroht sie von Glasgow aus alle Länder, die mit dieser Handelsstadt in Verlehrs stehen. So ist also, bei der beständigen Handelsverbindung, die zwischen Glasgow und vielen Häfen des europäischen Festlandes besteht, die Möglichkeit keineswegs ausgeschlossen, daß trotz aller ergriffenen Vorsichts- und Quarantänemaßregeln, die furchtbare Seuche sich weiter verbreitet. Nun ist bekannt und durch viele Erfahrungen unzweifelhaft bestätigt, daß bei der Verbreitung der Pest die Ratten eine wichtige Rolle spielen, indem sie Träger des Ansteckungsstoffes sind. Ausrottung der Ratten ist daher eine der wichtigsten Maßnahmen, um der Verbreitung der Pest den Boden zu entziehen, und wie neulich in den Zeitungen zu lesen war, ist deshalb der Rattenfang anderweitig auch bereits in großem Umfangs aufgenommen worden. Mögen daher angeichts der jetzigen Sachlage, auch die Bewohner unserer Stadt daran gehen, den Ratten, die ja auch in sonstiger Beziehung höchst unliebbare Hausgenossen sind, soweit es irgend möglich ist, denaraus zu machen. Ein allgemeiner Krieg gegen die Ratten werde mit aller Energie aufgenommen!

— Im **Italia-Oper** wird heute die erste Schauspiel-Novität, nämlich „Der Probe Kandidat“ von Max Dreyer aufgeführt, ein Stück, das gegenwärtig die Runde über alle deutschen Bühnen macht und überall Erfolg erzielt hat. Die Hauptrollen befinden sich in den Händen der Damen v. Schmießing, Korn, Kugelberg-Messert und Schöttle sowie der Herren Birholz, Dumont, Ludwig, Worms und R. Werner.

— Vom **evangelischen Greisenheim in Zgierz.**

Im Monat August floßen ein:  
Bar durchs Sammelbuch 40 Rbel 60 Kop.

An Naturalien:  
Von Frau Amalie Gutschke 1 Korb Birnen;  
„ Fr. Julie Wolff 1 Korb Kochäpfel und 1 Pfund Zucker;  
von Frau Olga Bredschneider 2 Viertel Kochäpfel;  
von Frau Wilhelmine Eckert 2 Blechluchen und 1 Flasche süßen Schnaps.

Im Monat September:  
Bar durchs Sammelbuch 41 Rbl. 65 Kop.

An Naturalien:  
Von Frau Olga Bredschneider 1 Korb Kochäpfel;  
von Herrn Julius Borst am Hochzeit der Tochter 15 Rbl., um die Inassen des Greisenheimes besonders zu bewirthen.  
von Frau Albertine Hoffmann 3 Sack Kartoffeln;  
von Herrn Julius Borst 5 Sack Kartoffeln.

Vom zu gründendem **Waisenheim.**

Für dasselbe sind eingegangen:  
Im August:  
Von Kindern beim Tombolapspiel gesammelt 2 Rbl. 25 Kop.

Im September:  
Durch Herrn Julius Hoffmann bei der Hochzeit der Tochter des Herrn Guard Eckert gesammelt 7 Rbl.

Den Darbringern den herzlichsten Dank im Namen der Greise und der aufzunehmenden Waisen. Mit Schmerzen wird bemerkt, daß so manche Familienfeste gefeiert werden, ohne der Armen und Waisen zugebenken. Mögen diese dazu zeilen beitragen, die Opferfreudigkeit zu wecken.

E. Bursche, Superintendent.

— **Unbestellbare Postfächer:**

I. Geschlossene Briefe:  
A. Balusiewicz, Stadtbrief, J. Berowicz aus Berlin, Th. Schmidt (2 Briefe) aus Deutschland, A. Kuzyminski aus Warschau, E. Werdin aus Czestochau;

II. Offene Briefe:  
E. Schulzawicz aus Bialystok, Jaffe (Stadtbrief), A. Rosenthal und M. Feldbrühl, beide aus Warschau, M. W. Kanglebet, J. Dobrynski, A. Rydar und Sch. Eptowski, sämmtlich aus dem Postwaggon, D. Kowalik aus Samara, B. Gikind aus Kochanowo, J. Steinert aus Szydlin, Sch. Jaiuga aus Zbuzka-Wola, G. Pozner aus Zontek;

III. Kreuzbandsendungen:  
A. Gutmann und J. Boldt, beide aus Wilna, J. Wachsmann, D. Eisenberg und Sch. Kleinbaum, sämmtlich aus Łódz, D. Kopelowicz, J. Rafinna, S. Klez, J. Helbert, Sch. Sachor, S. Sachs, S. Grigien und J. Rabinowicz, sämmtlich aus dem Postwaggon, Bloch aus Kowno, S. Langnas aus Kempen, J. Borowicz aus Deutschland, Sch. Rosenzweig, Stadtbrief, W. Kollmann aus Petersburg, A. Goldberg aus Smolensk, E. B. Kippichitz aus Telet, B. Muchnicki aus Berlin.

**Handel Industrie und Verkehr.**

**Amerikanische Baumwolle.**

Man schreibt dem „Berl. B. G.“ aus New-York:

Nach der officiellen Ausfuhrstatistik der Vereinigten Staaten für die ersten 7 Monate des laufenden Jahres ist Baumwolle, die seit den zwei letzten Jahren durch die Brosfrüchte auf den zweiten Platz verwiesen worden war, wieder an die erste Stelle der Exportkategorien vorgerückt. Die am 31. Juli beendigten ersten 7 Monate 1900 weisen für Baumwolle eine Gesamtausfuhr im Werthe von 142,576,097 Dollars auf, während an Brosfrüchten für 133,304,529 Doll., an Provisionen für 106,808,856 und an Mineralölen für 39,498,151 Doll. exportirt wurden. Das Schagamt hat auch bereits die ungefähren statistischen Daten für den Monat August 1900 erhalten, und liegen daher die provisorischen Daten über das abgelaufene Baumwolljahr, das am 31. August beendet war, vor. Der betreffende Bericht berücksichtigt ca. 98 pCt. des gesammten Baumwollportales. Es geht aus demselben im Vergleich mit den entsprechenden Ziffern der vorangegangenen Jahre hervor, daß die amerikanische Baumwollausfuhr im erwählten Geschäftsjahre größer war als in jedem der vorhergegangenen Jahre seit 1892, und daß der durchschnittliche Preis des Pfundes Baumwolle höher war als seit dem Jahre 1896. Der Durchschnittspreis des verfloffenen Monats August war 9.7 c. für das Pfund, gegen einen Durchschnittspreis von 5.6 c. im Jahre 1899 und von 5.8 c. im Jahre 1895. Die Gesamtausfuhr des Geschäftsjahres 1900 betrug 3,081,571,252 Pfund im Werthe von 245,485,219 Doll. und der Jahres-Durchschnittspreis des Pfundes Baumwolle war 7.96 c. — Unsere Baumwollbörsen stehen andauernd im Zeichen großer Aufregung und ungewohnt lebhafter Umsätze. Jeder Tag der laufenden Woche sah den Umsatz von mehr als 1 Million Ballen, nachdem die Umsätze der verfloffenen Woche zusammen die Höhe von 5½ Millionen Ballen erreicht hatten, ein neuer Record! Die Sensation der letzten Tage war der Cours von 11 Cents für das Pfund Baumwolle, und selbst zu diesem seit einem Jahrzehnte nicht dagewesenem Preise konnten nur wenige Hunderte von Ballen erlangt werden. Die Schätzung des als gewöhnlich optimistisch bekannten New-Orleaner Experten O'Neill, der die Cents auf 9,750,000 Ballen veranschlagt, dabei aber bemerkt, daß sie wahrscheinlich noch geringer sein werde, hat ihre Schuldigkeit getan und den Markt weiter in Aufregung gebracht, so daß man bereits einen Preis von 12 Cents per Pfund als wahrscheinlich erachtet. Die Frage, in welchem Ausmaße die Baumwolle im bedeutendsten Baumwollstaate, Texas, durch den letzten Orkan vernichtet wurde, ist eine noch ungelöste. Die Directoren mehrerer Bahnen, namentlich der St. Louis Southwestern und der Southern Pacific behaupten, daß die Ernte längs ihrer Strecken wohl in der Qualität, aber nur wenig in der Quantität gelitten hätte, wogegen die Berichte der großen Baumwollhändler in der Mehrzahl pessimistisch lauten. Wenn sich auch die anfänglichen sensationellen Verlustzahlen von 500,000 bis einer Million Ballen nicht bewahrheitet haben, rechnet man heute immerhin noch mit einer Verlustziffer von 150,000 bis 200,000 Ballen gerade in der productivsten Section der großen texanischen Baumwoll-Aera, der den Weltmarkt gerade in einem sehr diffizilen Momente trifft. Die Baumwollspinnereien der Welt sind angeichts der großen Knappheit der Vorräthe des Rohmaterials bereits zu theilweisem Stillstande genöthigt, und eine „Baumwolle-Hungersnoth“ scheint in Aussicht zu stehen. Die sichtbaren Weltvorräthe reichen nur für etwa 18 Tage der regulären Anforderungen der Spinner hin (gegen 60 Tage im Vorjahre) und in den Vereinigten Staaten sind nur für etwa 14 Tage Vorräthe in Sicht. Man halte deshalb seine Hoffnungen ganz besonders auf frühe Zufuhren der Ernte gesetzt und erwartete dieselben hauptsächlich von dem der Meeresküste in Texas zunächst gelegenen Theile der Baumwoll-Aera, der gerade durch den Tornado zerstört wurde. Der Sturm hat demnach nicht nur die ohnehin schon sehr knappe Ernte noch vermindert, sondern er

hat der Welt auch die früheste Bezugsquelle abgeschnitten. Dieser Sachlage gegenüber haben sich die amerikanischen Spinnereien, namentlich die südlichen, zudem sie durch die Wirren in China eines ihrer besten Märkte beraubt sind, zu Arbeitsreduktionen entschlossen. Es haben bereits in den letzten Tagen bei 275,000 Spindeln und 15,000 Webstühle gefeiert.

**Literarisches.**

— Dem lebhaften Interesse, welches die ganze Welt an den Entdeckungen in China nimmt, kommt die „**Gartenlaube**“ durch allerlei Veröffentlichungen in Wort und Bild entgegen und trägt so wesentlich zum Verständniß der Lage bei. Besonders lehrreich erscheint uns ein Aufsatz von Alexander Freiherrn von Gleichen-Rußwurm, der über die „**Wirkungen chinesischer Kultur vor 100 Jahren**“ handelt. Dr. Otto Dornblüth theilt uns seine Erfahrungen über Wesen und Heilung des lästigen Stotterens mit und Ernst Vogt erzählt — ein Beweis, daß finsterner Aberglaube noch immer weite Kreise beherrscht — die Geschichte einer „**Wunderkur des Erzengels Michael**“, die sich jüngst in Paris abgespielt hat. Daran schließen sich an eine Beschreibung Gustav Kopals von der Stätte des künftigen Centralbahnhofs in Hamburg mit Illustrationen von H. Haase, Artikel über Hebung gesunkener Schiffe und elektrisches Heizen von Wohnräumen. J. C. Heer läßt uns zu einem weiteren Spaziergange durch die Weltausstellung in Paris, Gustav Legerin zu einem solchen durch das neue bayrische Nationalmuseum in München ein und W. Chavacci geleitet uns durch die umfangreichen Wiener Hofbauten. Zahlreiche Abbildungen schmücken diese Schilderungen. Dann vertrauen wir uns der Führung G. Falkenhorsts an und begeben uns auf Reisen in den Mond. J. Trojan plaudert in seiner liebenswürdigen Weise über den Dichter Heinrich Seidel, von dem uns nebst lebensvollem Porträt ein Gedicht humoristischen Inhalts vorgeführt wird, dem sich ein stimmungsvolles Gedichtchen Anna Mitters hinzugesellt. Für fesselnde Unterhaltung sorgt Ludwig Ganghofer mit dem großen Hochlandsroman „**Der Dorfapostel**“ und Karl Busse mit seiner eigenartigen prächtigen Geschichte „**Joachim Heinrichs Abenteuer**“.

**Telegramme.**

Petersburg, 2. October. Ihre Majestäten geruhten mit Ihren erlauchten Kindern auf der Yacht „Standard“ Sewastopol zu verlassen und gestern in Livadia einzutreffen.

Petersburg, 2. October. „**НОВОСТИ**“ berichten, daß das Ministerium der Volksaufklärung sämmtlichen Privatschulen im Kaiserreich die Rechte der Regierungsschulen einzuräumen beabsichtigt.

Petersburg, 2. October. (R. T. A.) Eine Spornie Kosaken unter Commando ihres Mittmeisters Fadijew, die aus Dmojo der Bahn entlang ausgeschied wurde, stieß beim Uebergang des Charbalma-Nickens auf eine 2,500 Mann starke chinesische Abtheilung. Die Kosaken schlugen die Chinesen und erbeuteten 6 Fahnen, 6 Kanonen und den ganzen Train. Die Chinesen erlitten große Verluste und ergriffen die Flucht. Die Kosaken verloren nur zwei Pferde.

Berlin, 2. October. Die „**Nordd. Allg. Ztg.**“ bestätigt die Nachricht, daß der Kaiser von China ein Schreiben an Kaiser Wilhelm gerichtet hätte, in welchem er sein tiefes Bedauern über den Word des deutschen Vorkämpfers ausdrückt und um baldigste Einleitung der Friedensunterhandlungen bittet.

Kaiser Wilhelm beantwortete sofort das Schreiben und erklärte, daß er als deutscher Kaiser und Christ die dem Grabe des hingemordeten Gefandten versprochenen Ehrenbezeugungen und Todtenopfer als Genugthuung und Sühne für die unerhörte That nicht ansehen könne. Er beschuldige hier nicht den Kaiser selbst, sondern er verlange nur, daß dessen Rathgeber für das den fremden Völkern und den unantastbaren Vertretern der ausländischen Staaten angethane schreckliche Unrecht bestraft werden. Er wünsche die Rückkehr des Kaiserlichen Hofes nach Peking und befehl dem Grafen Waldersee, dem Kaiser den nöthigen militärischen Schutz, den er den Zufurrgenten gegenüber bedürfen sollte, angedeihen zu lassen. Zum Schluß sagt Kaiser Wilhelm, daß auch er den Frieden wünsche, einen Frieden, der die Schuld auslösche, jede Ungerechtigkeit beseitigen und allen Ausländern die vollste Sicherheit und namentlich eine volle Religionsfreiheit sichern müßte.

Stuttgart, 2. October. Der in Konkurs befindliche Bankier Schmöller ließ sich von einem Schnellzug überfahren und war sofort todt.



Lodzer Thalia - Theater.

Erstmalige Aufführung der großen Saison-Novität Der Probefandidat

Ein modernes Zeitbild in 4 Akten von Max Dreyer. Gegenwärtig sensationellstes Repertoirstück der gefamten Bühnen, In Szene geleitet von Hugo Knappe.

Morgen, Freitag, den 5. October 1900. Bei den bekannten populären und theilweise halben Preisen der Plätze.

In glänzender, gänzlich neuer und reicher Ausstattung.

Sum 3. Male:

Die Geisha

oder die Geschichte eines japanischen Theaters.

Große Operette in 3 Akten von Owen Hall. Musik von Sidney Jones, Die Direction.

Sum 3. Male:

Sum 3. Male:

Sum 3. Male:

Sum 3. Male:

Sum 3. Male:

Sum 3. Male:

Sum 3. Male:

Sum 3. Male:

Sum 3. Male:

Sum 3. Male:

Sum 3. Male:

Sum 3. Male:

Sum 3. Male:

Sum 3. Male:

Sum 3. Male:

Sum 3. Male:

Sum 3. Male:

Sum 3. Male:

Sum 3. Male:

Sum 3. Male:

Sum 3. Male:

Sum 3. Male:

Sum 3. Male:

Sum 3. Male:

Sum 3. Male:

Sum 3. Male:

Sum 3. Male:

Sum 3. Male:

Sum 3. Male:

Sum 3. Male:

Sum 3. Male:

Sum 3. Male:

Sum 3. Male:

Sum 3. Male:

Sum 3. Male:

Sum 3. Male:

Sum 3. Male:

Sum 3. Male:

Sum 3. Male:

Sum 3. Male:

Sum 3. Male:

Sum 3. Male:

Sum 3. Male:

Sum 3. Male:

Sum 3. Male:

Sum 3. Male:

Sum 3. Male:

Sum 3. Male:

Sum 3. Male:

Sum 3. Male:

Sum 3. Male:

Sum 3. Male:

Sum 3. Male:

Sum 3. Male:

Sum 3. Male:

Sum 3. Male:

Sum 3. Male:

Sum 3. Male:

Sum 3. Male:

Sum 3. Male:

Sum 3. Male:

Sum 3. Male:

Das Damengarderobengeschäft

Dr. M. Goldfarb. Quedsilber oder Naturheilverfahren bei der Behandlung der Syphilis.

Müller, Schür- und Schnellreiber, Anleitung zur Verbesserung der Handschrift.

L. Fischer, Buch- u. Musikalienhandlung Petrikauer-Strasse.

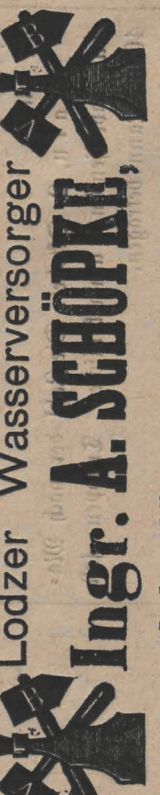
A. Ziolkowska, Petrikauer-Strasse Nr. 115

übernimmt Bestellungen auf Kleider und Umhänge, sowie Kinder-Anzüge, welche nach den letzten Modenjournalen angefertigt werden, zu niedrigen Preisen.

TIEFBRUNNENPUMPEN-ANLAGEN

sogenannte Bohrloch- oder Niagarapumpen einfach- und doppelwirkend.

Für Haus u. Fabrikbedarf in jeder Grösse von 1-100 Cbm. Wasser pro Stunde leistend, liefert komplett



Lodz, Wolezanska-Str. Nr. 168.

Mehrere derartige Anlagen sind seit Jahren mit bestem Erfolg im Betrieb und zwar:

- Telephonanschlüsse: Carl Steinort, Carl König, F. Seelig, M. Silberstein, etc.

Durch Anschaffung einer solchen Pumpe für Fabrikbetrieb ist die Anlage eines besonderen Trinkwasserbrunnens nicht erforderlich, da die Bohrlochpumpe das vorhandene reine, kalte Trinkwasser liefert, und so eingestellt werden kann, dass dasselbe den ganzen Tag in Betrieb ist.

Dr. Chotzen's Sanatorium für Hautkrankheiten

Breslau, Südpark, Landbergstr. Prospekt auf Verlangen.

Israelitisches Knaben-Pensionat in Breslau. Für ein zu begründetes Pensionat mit rituellem Stoff und sorgfältiger, gewöhnlicher Nachhilfe in allen Gymnasial- oder Realschulfächern werden noch einige Böglinge aufgenommen...

Advertisement for Lodzer Klavier-Fabrikanten, featuring an image of a piano and text about instruments and dealers.

Advertisement for 'Kinderleicht' photography, featuring an image of a camera and text about easy-to-use photographic equipment.

Mr. 231. Lodzer Tageblatt. Nr. 231.

eilte eine Ordnung in das einsame Haus am Weinberge, um den Hauptmann Schern zum Herrn Obersten zu bestellen. Tarnow war endlich aufgewacht. Da der Vormittag für ihn dienstreif war, hatte er sich nicht wecken lassen...

Er verschränkte die Hände hinter dem Kopf und ging in seines Betters Zimmer hinüber. Warum wandte sie sich gestern von ihm, mit diesem traurigen Ausdruck, als ihr Vater sie rief? — Warum nichts von Trost in ihr und nichts von Selbstständigkeit des Gefühls? —

Kein Name — nichts. Nur die Rose duftete süß und öffnete am Sonnenlicht wieder ihre Blätter. Ueber Tarnow kam es wie jauchzendes Glücksgefühl, er warf die Arme in die Luft, und seine strahlenden Augen durchmaßten das Zimmer.

Der Herr Hauptmann von Döring wünschten den Herrn Leutnant zu sprechen. Tarnow trat bescheiden zurück. Er verschloß die Thür und zog noch zum Ueberflus die schwere Portiäre vor.

nant zu sprechen. Tarnow knüpfte sich eilig die Morgenjoppe zu. 'Ich lasse bitten.' Der Hauptmann trat ein. Tarnow ging ihm mit seinem gewinnenden Lächeln entgegen.

'Ich komme als Secundant des Herrn Hauptmann Schern. Derselbe hat mich beauftragt, Ihnen zu morgen früh 6 Uhr eine Forderung unter schweren Bedingungen zu überbringen. — Dieselbe würde im Radeborfer Gehölz ihren Auszug finden. — Ich bitte Sie, Herr Leutnant, mir möglichst bald Ihre u. Herrn Secundanten zu nennen.'

'Waswegen?' fragte Tarnow langsam. 'Ich bin mir nicht bewußt, Herrn Hauptmann Schern beleidigt zu haben!' 'Um die Lippen des Herrn zuckte es geringschüssig. 'Muß ich Ihnen das wirklich erst sagen?'

'Ist eine Glocke aus Gold geprägt, So kann sie nicht anders als herrlich klingen — Wer sie auch aufrührt und was sie schlägt Sie kann nichts Niedrigeres fingen!' — Kein Name — nichts. Nur die Rose duftete süß und öffnete am Sonnenlicht wieder ihre Blätter.

Tarnow ging zur Thür und schloß dieselbe auf. 'Meinen Secundanten werde ich mir erlauben, dem Herrn Hauptmann in kürzester Zeit namhaft zu machen.' Herr von Döring griff an den Helm, Tarnow verneigte sich förmlich, gleich darauf fiel die Thür hinter dem Gehenden ins Schloß.

(Fortsetzung folgt.)

**BERTHOLD & Co.** in Burgstadt — Chemnitz

— empfehlen ihre —

**PATENT-STAHLEBLECH-RIEMENSCHLEIBEN**

**Vorzüglich:**

Ebenso leicht wie Holzschleiben ohne deren Mängel;  
Ebenso stabil wie Eisenschleiben;  
Bedeutend billiger als Eisenschleiben;  
Einfaches Aufspannen auf die Welle;  
Nachziehen wie bei Holzschleiben absolut ausgeschlossen.

Mit Offerten stehen gerne zu Diensten und empfehlen ihr Lager die Repräsentanten für Polen

**Eduard Tögel & Co.**  
Lodz.

**Original-Einbanddecken**

zu den illustrierten Zeitschriften: „Moderne Kunst“, „Buch für Alle“, „Illustrierte Welt“, „Ueber Land und Meer“, „Gartenlaube“, „Unserum“, „Chronik der Zeit“, „Für alle Welt“, „Daheim“, „Zur guten Stunde“ u. s. w. sind äußerst billig zu haben in der

Expedition des „Lodzer Tageblatt“,  
Dzielnia-Strasse Nr. 13.

**Streichfertige**

**Oelfarben.**

Lacke, Bronzen, Pinsel sowie sämtliche Malerutensilien empfehlen

**Kosel & Entrich**

Przejazd-Strasse Nr. 8.

**SCHONHEITS  
GEHEIMNISS  
JUGENDS  
SEIFE.**  
GLYCERO-WASELIN  
A. SIOU & C.



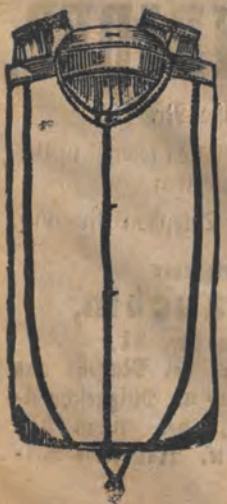
**Gummi-  
Mäntel**  
in neuester Façon

empfehlen

**Heinr. Schwalbe,**

Lodz,

Betrikauer-Str. Nr. 53.



**Zur Saison**

empfehlen:

das Wäsche- und Galanteriewaaren-Geschäft  
**J. Schneider, vorm. W. Kossel,**

Betrikauer-Strasse Nr. 95  
eine große Auswahl in:

- Sonnen-Schirmen,
- Damen-Blousen,
- Corsetts,
- Gürteln,
- Schleiern,
- Künstliche Blumen.
- Sommer-Hemden,
- Sport-Hemden,
- Gürtel,
- Kravatten,
- Sofenträger,
- Handschuhe.

Herrn-, Damen- und Kinder-Wäsche.  
Ball-Hemden in feinsten ausländischen Dessins.  
Bestellungen werden prompt und sauber laut neuestem Pariser Schnitt ausgeführt.

**Die Fowler'schen  
Dampfplüge,**

welche mit dem

**GRAND PRIX PARIS 1900**

ausgezeichnet wurden, sind in allen Ländern erprobt. Es kann daher den russischen Landwirthen die Einführung der Dampfplüge auf das Wärmste empfohlen werden und zwar umso mehr, als die Kaiserliche Regierung den Einfuhrzoll auf Dampfplüge bedeutend ermäßigt hat.

Die Firma „JOHN FOWLER & Co.“  
**Magdeburg (Deutschland)**

versendet gratis Cataloge über Dampfplüge und Broschüren betreffend die Dampfcultur in russischer, polnischer, französischer, deutscher und auch in anderen Sprachen.

Die Wein-, Delikatessen- und Colonialwaaren-  
Handlung

**M. WITKOWSKA,**

103 Petrikauer-Strasse 103,  
gegenüber dem Palais.

Ausschließlicher Verkauf von Schnäpsen der Firma  
K. Schneider.

Die Eisen- und Galanteriewaaren-Handlung

— von —  
**T. BRONK,**

Betrikauer-Strasse Nr. 14

empfehlen: verzinkten Stacheldraht, Bohrmaschinen, Schraubstöcke, Feilflo-  
ben, Ambosse, Prima-Werkzeuge für Schlosser, Tischler etc.

Eisenschränke, echte amerik. und Dr. Meidingers Eismaschinen, inländische  
und Solinger Tischmesser, Fleischmesser und Scheeren, Fleischmaschinen,  
Wurfschüssel, Samoware, Wringmaschinen, Bierpumpen, Stahl- und  
Messingplättchen, Tisch- und Decimalwaagen und email. Küchengeschirre.

Erste Lodzer chemische

**Wäscherei und Dampfärberei**

Lodz, Konstantiner-Strasse Nr. 7

Übernimmt Herren- und Damengarderoben zum Färben und Reinigen. Der  
Zwirn bleibt nicht weiß und färbt auch nicht ab. Bei Kammgarn wird der  
Glanz ganz benommen. Aufträge werden prompt ausgeführt.

**W. Schönmann.**

**KRETSCHMAR & GABLER,**

Lager technischer Artikel,

Betrikauer-Strasse 117

empfehlen:

- Sämtliche technische Gummi- und Kautschukwaren,
- Reinleder, Kameelhaar- und Balatastreifen,
- Haus-Spritzschläuche, Gummi-, Druck- und Saugschläuche,
- Pumpen, Pulsometer, Injektoren,
- Flaschensätze, Winden, Feldschleppen, Ventilatoren,
- Schraubstöcke, Ambosse, Hämmer, Feilen,
- Sämtliche Werkzeuge für Tischler, Schlosser, Schmiede etc.
- Drehbänke, Bohrmaschinen, Motore für Gas, Benzin und Naphta,
- Armaturen, Schmierapparate, Dellannen, Selbstlöter etc. etc.
- Alleinverkauf und Fabrikalager der **Binoleum-Fabrikate** von Wican-  
ber und Larson, Act.-Ges. für Korkindustrie, Liban.

**Großer Ausverkauf!!**

Wegen gänzlicher Aufgabe meines Geschäfts verkaufe

**Herrenstoffe**

bedeutend unter Kostenpreis.

Die Ladeneinrichtung wird billig abgegeben.

**W. ZUCKER**

Dzielnia Nr. 2, Tuch- und Cord-Geschäft.

Konstantiner-Strasse 9.

Konstantiner-Strasse 9.

**Hauptgeschäft**

Lodzer chemische Reinigungs-Anstalt und Färberei

**A. WUST,**

Konstantiner-Strasse 9.

Konstantiner-Strasse 9.

**Hugo Stangens**

Reise-Bureau, Berlin,

Filiale Lodz in der Austunftei

**S. Klaczkin, Petrikauer-Strasse Nr. 81.**



**CRÈME  
RALLET**  
LE MEILLEUR  
COLD-CREAM

Warschau, Ś-to Krzyzaka 48.

**PATENTE**

Muster und Markenschutz  
in allen Ländern erwirkt u.  
verwerthet

**Ingenieur O. Fraenkel**

12 jährige Erfahrung, über 20,000

Pat. ang.

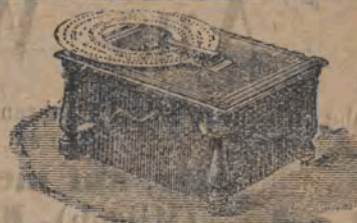
Vertr. f. Lodz: Ing. J. Margulies,  
Nikolajewska-Strasse 29.

Thüringisches

**Technikum Ilmenau,**

Höhere und mittlere Fachschule für  
Elektro- und Maschinen-Ingenieure,  
Elektro- und Maschinen-Techniker und  
Werkmeister. Direktor Jentzen.

Staatskommissar.



Eine große Auswahl in  
**Streich- u. Blas-Instrumenten**

empfehlen:  
**die Musik-Instrumenten-  
Handlung**

von

**Th. Lessig in Lodz,**

Betrikauer-Strasse Nr. 115. —  
Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Bessere Stellung — Höherer Gehalt  
erlangt man durch  
gründliche kaufmännische Ausbil-  
dung.

Drei Monate im Institute.

Verlangen Sie jedenfalls  
Institutsnachrichte n gratis

oder:  
**Brieflicher Unterricht in  
BUCHFÜHRUNG,**

Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit,  
Schreiben, Stenographie.

Prospekte gratis.  
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut.  
Otto Siede — Elbing, Preussen.

**Zwei Wohnungen**

à 3 Zimmer u. Küche, Parterre  
und zweite Etage in der Officine, sind  
vom 1. October zu vermieten, Betrikauer-  
Strasse 133.

**Ein Geschäftslokal,**

für alle Geschäfte passend, nebst anstehen-  
den Wohnungen und Kellerräumen so-  
viel als nötig, ist sofort Ecke Milch-  
und Lipowa-Strasse Nr. 33 zu ver-  
mieten.

Näheres Pańska-Str. Nr. 93.

**Sofort zu vermieten:**

2 Zimmer mit Küche und Zubehör und  
per 1. October ein kleines Häuschen,  
bestehend aus 3 Zimmern, Küche und  
großem Bodenraum. Näheres Betrikauer-  
Strasse 115/752 beim Struß.

**TAFEL NIZZA-OEL**

allerfeinste Qualität  
empfehlen

**A. Trautwein,**

Petrikauer-Strasse 73.



### Vereinigte Elektrizitäts - Actien - Gesellschaft WIEN - BUDAPEST.

#### Elektrische Anlagen jeden Umfanges:

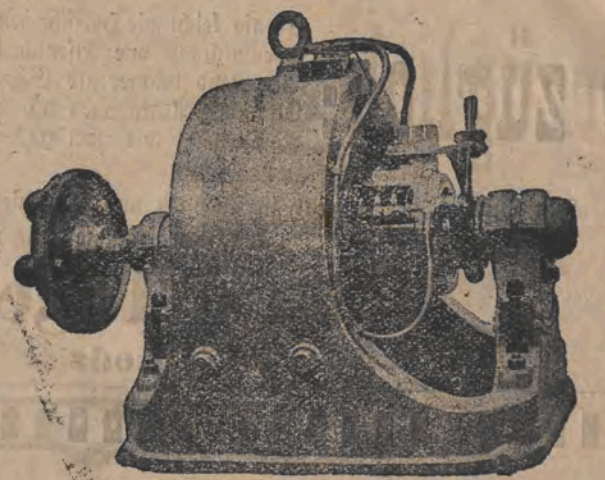
*Kraftübertragung, Kraftvertheilung, Beleuchtung, Strassenbahnen.*

Generatoren und Motoren für Gleichstrom, Einphasen- und Mehrphasen- Wechselstrom. Elektrisch angetriebene Werkzeugmaschinen, Pumpen, Webstühle und Arbeitsmaschinen aller Art.

GENERAL- VERTRETUNG: Technisches Bureau:

**Ingenieur S. BARUCH,**

Telephon. Ziegel-Str. 27. Kostenanschläge gratis



## Aus Warschau

habe ich mein seit 13 Jahren daselbst bestehendes Detail-Geschäft nach

**hier, auf meine Besetzung: Lodz, (Milsch)- Lakowa-Str. 25,** neben dem rothen Kreuz-Hospital verlegt und empfehle zu äusserst billigen Preisen:

**Gürtel**, echte Pariser und inländisches Fabrikat, Posamenten, Spitzen, ) aus den ersten Fabriken des Jett's, Schleier, Rüschen ) Auslandes.  
**Shawls, Tücher, Plaids, Schlaf- und Reisedecken,** fertige Damen-Blousen, Kinderkleider, Knabenanzüge, Jackets und Rotunden. Stoffe zu Ober- und Unterkleidung.

**Besonders hebe ich hervor, dass:**

die einen Welttruf geniessenden **echten** Prof. Dr. Jaeger Normal-Hemden, Hosen, Jacken, Unterröcke, Strümpfe, Socken, Bandagen, Knie- und Wadenwärmer etc. ausser der Unterschrift Prof. Dr. Jaeger und der meinigen (Julius Panzer),

noch versehen sind **mit obigem Adler,** worauf beim Einkauf **genau zu achten bitte,** um sich vor **Fälschung** zu schützen.

Hochachtungsvoll **JULIUS PANZER,** **Alleiniger** im russischen Reiche von Prof. Dr. G. Jaeger, concessionirter Fabrikant **sämmtlicher** zum Wollregime gehörenden Artikel.

Das Schuhwaarengeschäft von **RUDOLF HEIDRICH** befindet sich jetzt Petrikauer-Str. Nr. 60.

Neuer Ring Nr. 3. **Die höchsten Preise** zahlt beim Ankauf von **Gold, Silber und Edelsteinen** das Juwelier-Geschäft von **Moritz Gutentag.** Neuer Ring Nr. 3.

Lieferant von fünf Kaiserlichen und Königl. Höfen.



## C. M. Schröder empfiehlt CLAVIERE und PIANINOS



in großer Auswahl, zu mäßigen Preisen in den Fabrikniederlagen in Warschau, Nowy świat 24. (Telephon Nr. 1288) in Lodz, Petrikauer Straße 46. Verkauf auf Raten und Instrumenten-Verschleissung. Auch werden Instrumente corrigirt und gestimmt. Zünftigkeit Preiskourante auf Verlangen gratis.

Technische Abtheilung der Gesellschaft der Russisch-Französischen Gummi-, Guttapercha- u. Telegraphen-Werke in Firma **PROWOODNIK.** Fabrik-Niederlagen: in Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 153, in Warschau, Krölewskastrasse Nr. 16. Technische Gummi- und Asbest-Fabrikate für jede Industrie, Treibriemen, Hansschläuche, Bresente etc. etc. Preislisten gratis und franco.

!! Zur Saison!! empfiehlt: **N. B. Mirtenbaum,** Petrikauer-Str. 33. St. Petersburger **GUMMI - GALOSCHEN.** **Garantirt!** **Wasserdichte Mäntel** in Stoff (Englisch) für Herren, in reinem Gummi (St. Petersburg) für Kutscher etc. von Rs 2.50 bis Rs. 40.— **Wachstuch- & Erzeugnisse,** — wie — Stück-Waare, Tischdecken, Läufer, Wandschoner in- und ausländische Fabrikate.

**LINOLEUM** — in — Stück-Waare, Teppiche und Läufer. **Blüsch-Teppiche,** Läufer in Blüsch, Gummi, Cocos, Wolle und Jute. **Bringer Empire, Wagen-Decken, Reise-Utensilien.** **Sämmtliche Gummi-Artikel.** Das **Assanisations-Comptoir** von **L. SCHNEIDER,** Srednia-Strasse Nr. 107

**LANDWIRTSCHAFTLICHE u. aller Art MASCHINEN** werden zur Reparatur angenommen in der Mühlstein- und Mülerei-Utensilien-Fabrik von **Karl Ast,** Lipowa Nr. 35. Vertretung der Landwirtschaftlichen Maschinen-Fabrik von H. CEGIELSKI in Posen.

Leichte, weiche und feste **Haarfilz - Hüte** verkauft: **A. Marszal,** Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 129. NB. Dortselbst auf Lager leichte Reise- u. Gauschuhe.

übernimmt die Assanisation sowohl in Privathäusern wie in Fabriken. Auskünfte auch per Telephon Nr. 660. **Massagieur W. Poplauchin,** Mikolajewsta-Str. 31, erfahrener Massagieur bei Magen- und Darmkatarrhen, Leber- u. Milzgeschwülsten, Hämorrhoiden, bei männlichen Schwächezuständen u. Unterleibs-Erkrankung.